

Summa cum fraude

Bernhard Gurtner

Insgesamt 27 Ärzte hat das Gesundheitszentrum Fricktal mit einem nicht vorhandenen Dokortitel geschmückt, um sie vom Pflegepersonal unterscheiden zu können. Laut Gesundheitsgesetz des Kantons Aargau darf die Bekanntmachung der Berufstätigkeit weder aufdringlich noch irreführend sein. Bei Missachtung der Bestimmungen droht eine Busse von bis zu 100 000 Franken.
(Schweizerische Depeschagentur sda, Meldung vom 7.3.2011).

Beim Metzger wurde «Frau Doktor» als Kundin bevorzugt behandelt und bekam die besten Kalbsfilets. Auch in der Bäckerei musste sie nicht in der Reihe anstehen, sondern erhielt die bereits reservierten Brötchen von der Ladeninhaberin persönlich überreicht: «Auf Wiedersehen und schönen Sonntag, Frau Doktor!» So devot war man einst gegenüber Frauen, die einen Mediziner oder Zahnarzt geheiratet, selbst aber kein Studium abgeschlossen hatten. Doch mancherorts war die Frau «Doktor» als tüchtig mitarbeitende Partnerin des Hausarztes zu Recht hochgeachtet.

Deshalb störte es uns als cand. med. im Spitalpraktikum keineswegs, dass wir von den Patienten auch mit «Herr Doktor» angesprochen wurden, obwohl wir weder Staatsexamen noch Dissertation vorweisen konnten. Die letzte Strophe eines Praktikanten-Chansons (1960) lautete denn auch:

*Bin nur en chliine Unterhund
wo unverdient zum Titel chummt:
Herr Tokkter heisst's hinde,
Herr Dokter tönt's vore
me gwöhnt sich scho ganz a de Klang
i de Ohre
und hät nöd di gringschte Gwüssensbiss,
trotz mangelndem Staats und fählender
Diss,
dänn mängi laht sich Frau Dokter säge,
nur will si de Ring vome Arzt dörf
träge ...*

Der professorale Sohn einer aus dem Ausland eingeflogenen Privatpatientin erhob allerdings heftigen Einspruch, als ihm an der Universitätsklinik ein cand. med., der seine Mutter eingehend untersucht hatte, als Doktor vorgestellt wurde, war ihm doch das Gesicht des rothaarigen Studenten aus seinen Physiologie-Kursen bekannt. Die Abwesenheit der Klinikchefs wegen eines Kongresses akzeptierte er verständlicherweise nicht als Entschuldigung.



Ehrlich gesagt genossen wir die verfrühte akademische Auszeichnung, die aus praktischen Gründen auch jenen Assistenzärztinnen und -ärzten zukam, die auf ihrem Namensschild korrekt, aber schwer verständlich, als med. prakt. hätten bezeichnet werden müssen. Gelegentlich wurde einer zum Oberarzt befördert, obwohl er noch nicht doktoriert hatte. Das Gesundheitszentrum Fricktal beruft sich also auf eine alte Gewohnheit, die sich in den Spitälern ohne Täuschungsabsichten bewährt hat. Es sollte nicht mitbestraft werden, weil ein blaublütig schlitzohriger Verteidigungsminister in Deutschland den juristischen Dokortitel mit einer Summa-cum-fraude-Dissertation erschlichen hat.

In der Schweiz musste man sich in Spitälern und Praxen nach 1968 ohnehin daran gewöhnen, dass Ärzte nur noch mit dem Familiennamen angesprochen oder gar mit ihrem Vornamen geduzt wurden. Mit Herr Müller war je nach Situation der chirurgische Chefarzt oder der Spitalgärtner gemeint. Am Morgenrapport war zu vernehmen, dass Köbi in der Nacht einen Subclavia-Katheter eingelegt habe. Susi wurde am Telefon verlangt, worauf eine Oberschwester und eine Sekretärin gleichzeitig an den Apparat eilten. Im Organigramm eines modernen Gesundheitszentrums war nur noch der externe PR-Berater als Dr. phil. erwähnt, den zum internen Fussvolk gezählten Ärzten wurde der akademische Grad weggestrichen.

In der Psychiatrie und in vielen kundenfreundlichen Praxen sind auch die weissen Berufskleider verschwunden, sodass es für Neuhinzukommende nicht immer einfach ist, den ärztlichen Profi sofort zu erkennen. Es hilft wenig, wenn sich dieser ein Stethoskop um den Hals legt, denn viele seiner Teammitglieder tun es ebenso.

Wenn aber die Behandelnden auf die Insignien ihrer Kunst verzichten, verhalten sie sich ähnlich wie Polizisten in Zivil, die ohne Uniform zu Geheimagenten werden. Die optische Deprofessionalisierung der Mediziner hat ihre guten Gründe, doch betrügt sie nicht die Hilfesuchenden, wenn sie in ihrem Leid die Aura eines Heilenden erwartet haben?

Die meisten Patienten finden: So soll er aussehen – der Herr Doktor. Im weissen Kittel und mit Stethoskop strahlt er Kompetenz und Zuverlässigkeit aus. Bloss die Schuhe ...

Korrespondenz:
Dr. med. Bernhard Gurtner
Eggstrasse 76
CH-8620 Wetzikon
gurtner.bernhard@bluewin.ch